

renden Philippisten in Kursachsen entgegen.¹³⁴ Ihre sich durchaus im Rahmen der Lehre Melanchthons bewegende Theologie hatte bereits durch den unter Federführung Christoph Pezels entstandenen Wittenberger Katechismus¹³⁵ in Kirche und Unterricht Fuß gefasst. Erst durch die anonyme Veröffentlichung der Exegesis perspicua des Mediziners Joachim Curaeus wurde man sich auch am kurfürstlichen Hof der lehrmäßigen Veränderungen und möglicher politischer Auswirkungen auf Reichsebene bewusst, wobei nicht zuletzt die Konstellation unter den kurfürstlichen Räten und der Einfluss der streng lutherischen Kurfürstin Anna, der Gattin Augusts I., und ihres Hofpredigers, Georg Listhenius, eine nicht zu unterschätzende Rolle spielten.¹³⁶ Dies zog harte, bis zu Ausweisung und Gefängnishaft gehende Maßnahmen des Kurfürsten nach sich. Die Theologen waren zu einer Revision ihrer Lehre gezwungen, die freilich mit der von ihnen geforderten Unterschrift unter die Torgauer Artikel¹³⁷ keineswegs im Sinne des strengen Luthertums ausfiel, sondern immer noch versuchte, eine behutsame Integration der Theologie Luthers und Melanchthons zu gewährleisten.¹³⁸ Die kurfürstliche Reaktion auf eine Entwicklung, die man aus lutherischer Perspektive in der Literatur gern als „Kryptocalvinismus“ bezeichnet hat, war letzten Endes auch motiviert durch die Erfahrungen des erst kurz zurückliegenden Blutbads der Bartholomäusnacht in Frankreich (1572) und gespeist durch die Sorge, angesichts einer womöglich von der Confessio Augustana abweichenden Abendmahlslehre den Schutz des Augsburger Religionsfriedens für Kursachsen zu verspielen und vergleichbaren Übergriffen ausgeliefert zu sein. Der sich bis über den Sturz dieses angeblichen „Kryptocalvinismus“¹³⁹ hinziehende Austausch von Schriften und Gegenschriften macht nicht nur den fortschreitenden theologischen Identitätsfindungsprozess im Luthertum einerseits und im Calvinismus andererseits deutlich, sondern führt eindrücklich vor Augen, wie weit konfessionelle Optionen und Politik einander bedingten. Das sich in den nachinterimistischen Streitigkeiten äußernde Streben nach theologischer Eindeutigkeit und bekenntnismäßiger Identität und damit zugleich nach gesellschaftlicher und politischer Orientierung war ein ausschlaggebender Faktor dafür, dass sich schließlich politische Obrigkeiten und Theologen gemeinsam um ein Einigungswerk bemühten, das möglichst alle auf-

¹³⁴ Sie konnten weder die „in abstracto“ gedachte Mitteilung der göttlichen Eigenschaften an die menschliche Natur, noch die Realpräsenz der Menschheit Christi unter Brot und Wein teilen. „In abstracto“ bezeichnet eine jenseits ihres Bezugs auf die biblisch bezeugte *Person* des Heilsmittlers Jesus Christus und sein Heilshandeln gedachte Idiomenkommunikation.

¹³⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Bd. 8, Nr. 2, S. 76–289, mit der historischen Einleitung.

¹³⁶ Vgl. dazu Hasse, Zensur, bes. 137–182, 250–355.

¹³⁷ Vgl. unsere Ausgabe Bd. 8, Nr. 14, S. 1090–1151.

¹³⁸ Vgl. Dingel, Torgauer Artikel.

¹³⁹ Es wäre wohl theologisch zutreffender von „Kryptophilippismus“ zu sprechen. Vgl. dazu schon Dingel, *Concordia controversa*, passim, aufgegriffen und bestätigt durch Hund, *Das Wort ward Fleisch*, passim.